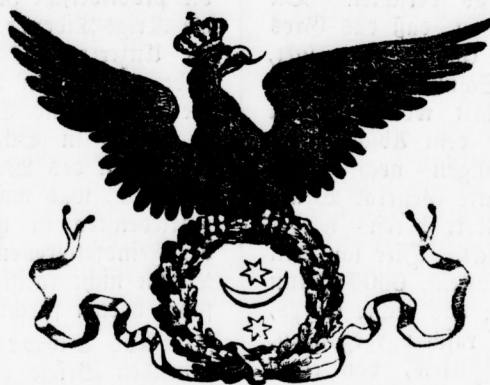


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creug-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg

N^o 159.

Halle, Dienstag den 11. Juli

1848.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 97 und 98 der Bank-Ordnung vom 5. Ok-
tober 1846 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Zu-
stimmung des Central-Ausschusses der Bank die Zahlung einer Divi-
dende von

17 Rthlr. 15 Sgr.

für den Dividenden-Schein Nr. 3 der Bank-Antheils-Scheine
beschlossen ist, und daß die Zahlung dieser Dividende bei der Haupt-
Bank hiersebst, bei den Provinzial-Comtoiren zu Breslau, Köln,
Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster, Stettin, so wie bei den
Kommanditen zu Elberfeld, Elbing, Memel, Posen und Stolpe, sofort
erfolgt.

Berlin, den 8. Juli 1848.

Der Chef der preussischen Bank.

Vermöge Allerhöchsten Auftrages
(gez.) von Lamprecht.

Deutschland.

Halle, d. 10. Juli. Der erwählte Reichsverweser Deutsch-
lands, Erzherzog Johann, wird auf seiner Reise von Wien
nach Frankfurt a. M., über Görlitz und Leipzig kommend, für
heute Mittag hier erwartet. Festliche Begrüßungen sind dem
Oberhaupt der deutschen Centralgewalt von Seiten unsrer
Stadt vorbereitet; mit herzlichstem Willkommen wird der ver-
ehrte deutsche Mann bei seinem kurzen Verweilen an den
Thoren von Halle empfangen werden.

Berlin, d. 8. Juni. Der Ober-Präsident der Pro-
vinz Schlessien, Pinder, ist nach Breslau von hier abgereist.

Berlin, d. 9. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst Alexan-
der zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist von War-
schau hier angekommen.

Im Verfolge Meiner an das Staats-Ministerium gerichteten Ordre
vom 10. d. M. bestimme Ich hierdurch auf Ihren Bericht vom 24. d.
M., daß die wegen Pensionirung der Offiziere und der Militair-Be-
amten des stehenden Heeres bestehenden Vorschriften vorläufig zwar bei-
gehalten werden sollen, jedoch der Normalbetrag von 4000 Rthlr. als
Maximum desjenigen Dienst-Einkommens, welches mit dem Rechte des
künftigen Pensions-Anspruches im Militairdienste bezogen werden kann,
anzunehmen, und demgemäß der bisherige höchste Pensionsfuß von 6000
Rthlr. auf 3000 Rthlr. jährlich zu ermäßigen ist.

Sansfouci, den 27. Juni 1848.

(gezeichnet) Friedrich Wilhelm.

(contrafirmirt) Freiherr Roth von Schreckenstein.

An den Kriegs-Minister General-Lieutenant
Freiherrn Roth von Schreckenstein.

Gleichzeitig mit den hiesigen Communalbehörden hat nun
auch das Staats-Ministerium ein Gesetz über die Errichtung
der Bürgerwehr entworfen. Dasselbe ist bereits in der gestri-
gen Sitzung der Nationalversammlung vorgelegt worden. Es
besteht aus hundert und einigen zwanzig Paragraphen, und
beschränkt sich natürlich nicht auf Berlin, sondern umfaßt
gleichmäßig sämtliche Städte und Provinzen. Die Absicht
der Regierung ist, in jeder Gemeinde eine Bürgerwehr zu er-
richten, welche dazu bestimmt sein soll, die verfassungsmäßige
Freiheit und die gesetzliche Ordnung zu schützen, und im Fall
der Noth auch zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen äußere
Feinde mitzuwirken. Jeder Preuße vom 21. bis zum 50. Le-
bensjahre soll das Recht und die Pflicht haben, in die Bür-
gerwehr einzutreten. Ausgeschlossen sind nur Diejenigen,
welche des Rechts, die Nationalcocarde zu tragen, für verlustig
erklärt worden sind. Der ganze Entwurf bewegt sich, dem
Vernehmen nach, auf einer breiten und liberalen Grundlage.

Breslau, d. 5. Juli. Heute wurde in der hiesigen
Magdalenen-Kirche der Seminarlehrer Hr. Lbschke als
Pfarrer zu Zindel ordinirt und dabei auf kein symbolisches
Buch, sondern nur auf die heilige Schrift, als die allei-
nige Glaubensnorm, verpflichtet. (B. Ztg.)

Danzig, d. 3. Juli. Am 1. Juli fand, unter dem
Vorsitze des Polizei-Präsidenten v. Clausewitz, im hiesigen Bör-
senlocale, dem phantastisch geschmückten Artushofe, eine Ge-
neralversammlung aller derjenigen statt, welche sich bisher an
Zeichnungen zur Erbauung eines Kriegsschiffes betheiligt hatten.
Mit großer Stimmenmehrheit ward der Beschluß gefaßt: der
Magistrat solle um Abtretung eines Platzes bei dem Königl.
Arsenal, dem Holm gegenüber, ersucht, und der Platz sofort
zur Werft eingerichtet werden. Die Zweigvereine der Provinz
Westpreußen haben sich dem Hauptvereine hiersebst zur Be-
gründung einer deutschen Flotte angeschlossen, und so stehen
diesem denn nicht unbeträchtliche Mittel zu Gebote. Auf diese
fußend, und im Vertrauen auf die fernere Theilnahme des
westpreussischen Publikums hat man den ungefümten Bau
eines größeren Fahrzeuges, entweder einer Fregatte von 40
Kanonen, oder eines Kriegsdampfbootes von 300 Pferdekraft
(Corvette), je nachdem der Marineauschuß in Frankfurt a. M.

sich aussprechen wird, dessen Instruction man einholen will, beschlossen. Das Unternehmen findet hier allgemein großen Anklang und berechtigt zu freudigen Erwartungen. (Spen. Ztg.)

Aus **Schleswig** wird der „Brem. Ztg.“ von einer glänzenden Waffenthat des 10. Armeecorps berichtet. Die Dänen waren ohne Zweifel davon unterrichtet, daß das Gros der Armee nach Norden gegen die jütische Grenze vorgerückt, und daß nur eine kleine Abtheilung zum Schutze von Sundewitt zurückgeblieben war. Diese Gelegenheit wollten sie zu einem Landungsversuche benutzen, um vor dem Abschluß der obschwebenden Waffenstillstandsunterhandlungen noch einige Vortheile zu erringen. Inzwischen aber hatte General Wrangel das 10. Armeecorps unter Gen. Halkett bereits wieder von Hadersleben nach Sundewitt zurückgeschickt. Hier landeten die Dänen am 4. d. in der Nähe von Grafenstein, 6000 Mann stark; in drei Corps getheilt rückten sie vor; das rechte Corps, vom Major von Spadling befehligt, soll zu rasch vorgegangen, von den übrigen Landungsstruppen abgeschnitten, von einer überlegenen Abtheilung des 10. Armeecorps eingeschlossen und nach tapferer Gegenwehr (der Verlust der Dänen an Todten wird auf 200 Mann angegeben; darunter mehrere Offiziere; ein Lieutenant Diogenes (?) wird unter den Verwundeten genannt) gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen wird auf 1800 angegeben. Man erwartete dieselben am 5. in Flensburg, von wo sie sogleich weiter nach Rendsburg gebracht werden sollten. Die übrigen 4000 gelandeten Dänen haben sich wieder auf die Schiffe gerettet. Sollten sich diese Nachrichten in ihrem ganzen Umfange bestätigen, so wäre dies offenbar die glänzendste Waffenthat des ganzen Feldzugs und würde gerade in diesem Augenblicke außerordentlich gelegen kommen. — In anderen Blättern findet sich Nichts, was auf eine derartige Affaire schließen läßt.

Hamburg, d. 6. Juli. Die Niedergeschlagenheit der dänischen Regierung über das gänzliche Scheitern der Sendung des Generals v. Orholm ist außerordentlich groß, man fürchtet sehr, daß die Nachricht von den Waffenstillstands- und Friedensbedingungen Unruhen hervorruft und doch etwas von Dem wahr werde, womit die dänischen Minister immer in Stockholm, Petersburg und an anderen Orten gedroht haben: „Unterstützt man uns nicht, so bricht ein skandinavischer-republikanischer Aufstand in Kopenhagen aus.“ Ein Sturz des jetzigen Ministeriums scheint unvermeidlich, und so schwach die republikanischen Elemente in Kopenhagen sind, so ist die Dynastie doch fast eben so schwach. Scandinavisch wird der Aufstand indessen wohl kaum, denn schon sind Reibungen zwischen dem kleinen schwedischen Truppcorps, das über den Sund gegangen, und den Dänen vorgekommen, und man singt Spottlieder auf die Schweden, welche nicht so wollen, wie die Dänen wollen. Jeder begreift, daß es unmöglich gut gehen kann, wenn das dänische Volk so plötzlich aus dem Taumel gerissen wird, in welchen es das Drla-Lehmann'sche Täuschungssystem hineingebracht hatte. Jeden Tag wurden neue Nachrichten aus Rußland und England von bevorstehender Hilfe bekannt gemacht. Erst hatten die dänischen Soldaten nur gegen elendes zusammengelaufenes Rebellengefindel zu kämpfen; als nach der Schlacht bei Schleswig und dem Schrecken der leichenblaß in Flensburg angekommenen, nur von dem „verbannde preussiske Pickelhüven og Hurra“ stammelnden dänischen Truppen die Gegenwart der Preußen nicht mehr zu läugnen war, wurde mehrmals die Landung englischer und russischer Heere gemeldet. Noch neulich, als die schwedischen Hülfsheere sich auf einige in Fühnen bleibende 1000 Mann beschränkten, wurde von Tausenden von schwedischen und norwegischen freiwilligen Bärenjägern und vom

entsetzlichen Schrecken der Deutschen vor diesen nordischen Recken gesprochen. Und jetzt gänzliche Erschöpfung des Staatsschatzes, Ruin des Handels, fast Hungersnoth und nichts weiter, sogar weniger erreicht als was im Beginn des Krieges die provisorische Regierung bot! Noch am 22. Jun. meldete die Kriigs-Tidende, daß England seine Ansicht geändert und die Unzertrennlichkeit Schleswigs von Dänemark anerkannt habe, und man in Hamburg Schanzen aufwerfe, da man die Russen und Schweden erwarte.

Auch in Schleswig-Holstein wird man mit den Bedingungen des Waffenstillstandes nicht zufrieden sein, es fragt sich nun, was man in Deutschland von denselben denkt. Am zufriedensten ist man sicher in Hamburg mit dem Aufhören der Feindseligkeiten und zittert nur, daß die Bedingungen in Berlin nicht ratificirt werden. Hamburgs Handel und Schifffahrt hatten furchtbar durch den dänischen Krieg gelitten.

Aus Schweden bringen die neuesten bis zum 30. Jun. gehenden Briefe gar nichts von Bedeutung. Der König ist noch in Malmoe, Graf Pleßien ist schon wieder aus Kopenhagen dagewesen, allein bis jetzt haben die schwedischen Truppen keine neue Bewegung aus ihren Schonen'schen Standquartieren gemacht.

Die Kasselsche Allgemeine Zeitung enthält folgenden „Vorschlag zur Lösung der dänischen Wirren“, der in Folge der Beziehungen des Prinzen Friedrich von Hessen zu dem Erbfolgerecht in Dänemark und in Kurhessen, sowie dadurch, daß er in der halbofficiellen Zeitung erscheint, einige Bedeutung gewinnt. Die Friedensbedingungen sind folgende:

1) Es soll für ewige Zeiten Friede und Freundschaft zwischen dem deutschen Bundesreiche und der Krone Dänemark bestehen. 2) Dänemark tritt das Herzogthum Schleswig mit den Inseln För, Amrom, Sölbt u. und dem angeschlossenen Bezirke Møgeltonder u., jedoch mit Ausnahme der Insel Alsen und des nördlichen Theiles des Amtes Hadersleben, welche durch eine, von dem Bezirk Ribe nach Osten gezogene, dem Laufe der Gewässer folgende Linie von dem übrigen Theil des genannten Landes getrennt wird, an Deutschland ab und leistet für immer auf alle Lehn- und andern Rechte an den abgetretenen Besitzungen Verzicht. (Die Grenzbestimmungen können noch einzelne Modificationen, namentlich mit Rücksicht auf die Nationalität und die Wünsche der Bewohner, erleiden; jedoch dürfen die Grenzverhältnisse zur Verhütung künftiger Streitigkeiten nicht zu verwickelt sein und die Stadt Hadersleben, deren Bewohner sich als echt deutsch gefinnt bewiesen haben, jedenfalls bei Deutschland bleiben müssen, wogegen Alsen, das noch nicht einmal erobert ist, mit seiner dänisch gesünnten Bevölkerung, als Entschädigung für die zu Jütland gehörigen, von diesem aber entfernt liegenden Theile, Dänemark überlassen werden könnte.) 3) Der König von Dänemark leistet für sich und seine Erben Verzicht auf die Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein (in dem durch den gegenwärtigen Friedensschluß bestimmten Umfange) zu Gunsten des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, welcher dagegen seine Besitzungen auf der Insel Alsen an das königliche Haus abtritt. Die Herzogthümer zahlen an den König, so lange er lebt oder in der regierenden königlichen Linie männliche Erben vorhanden sind, wegen seiner Ansprüche auf die Domainen jährlich eine noch zu vereinbarende Summe. (Sollte sich der König zur Abtretung der Regierung über die Herzogthümer unter keiner Bedingung verstehen wollen, so wäre ihm diese bis zum Aussterben des Mannstammes nicht zu entziehen, aber durch ein verantwortliches Ministerium, welches seinen Sitz in der künftigen Hauptstadt der Herzogthümer haben müßte, zu führen.) 4) Die vereinigten und auf ewige Zeiten ungetheilt zu erhaltenden Herzogthümer Schleswig und Holstein bilden einen Theil des deutschen Bundesreiches und erhalten eine gemeinschaftliche volksthümliche Verfassung. Sie werden zu einem Großherzogthum unter dem Namen Eiderland (oder allenfalls Angeln, nur nicht Nordalbingien!) erhoben und die Regierungsfolge ist erblich, nach dem Rechte der Erstgeburt, in dem Hause Schleswig-Holstein. 5) Zur den Fall, daß der Prinz Friedrich von Hessen oder dessen männliche successionsfähige Descendenz die regierende königliche Linie überlebt, erhält derselbe für seine Ansprüche auf die Thronfolge in Dänemark und Lauenburg das Herzogthum Lauenburg, so weit es dormalen königlich dänisch ist, wogegen er schon jetzt auf die dänische Thronfolge Verzicht leistet. Er tritt aber

Lauenburg, sobald es ihm anfällt, an das Königreich Hannover ab, welches ihn dafür durch hannoverische Besitzungen, welche an Kurhessen grenzen, namentlich durch Münden, Hameln, Lauenau, Bockeloh (welche zum Theil schon früher hessisch oder schaumburgisch waren) entschädigt. Der Prinz, welcher der vermuthliche Thronfolger von Dänemark und von Kurhessen ist, würde unter keiner Bedingung beide Staaten zusammen besitzen und regieren können und soll sich schon bereit gezeigt haben, auf Ersteres Verzicht zu leisten. 6) Das Königreich Dänemark vereinigt sich mit Schweden und Norwegen zu einem unzertrennlichen skandinavischen Reiche. Um diese Vereinigung zu befestigen und die Ansprüche der einst vielleicht auftretenden Kronprätendenten zu beseitigen, nimmt der König von Dänemark den Kronprinzen Karl von Schweden an Sohnes Statt an, und dieser vermählt sich (falls seine früher beabsichtigte Verbindung mit der Prinzessin Louise von Preußen nicht zu Stande kommen sollte), demnächst mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Deskau, Prinz Gustav von Schweden aber mit deren Schwester Bathildis. 7) Deutschland leistet auf den Ersatz der Kriegskosten Verzicht, erhält aber dagegen eine angemessene Ermäßigung des überhaupt neu zu regulirenden Sundzollens zu Gunsten seiner Schifffahrt.

Mainz, d. 4. Juli. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß General Roth von Schreckenstein befohlen: „sämtliche Regimenter der Bundesfestung Mainz verbleiben in ihrer Garnison.“ Nach dem Bekanntwerden dieser Ordre ist die rothe Fahne auf dem Turnplatze als Demonstration aufgezogen worden. Der Vice-Gouverneur, General Lieutenant von Hüser, hat jedoch die Fahne sofort wieder herunterholen lassen.

Frankfurt, d. 6. Juli. Nachdem das Gesetz über die Bildung einer provisorischen Centraigewalt von der constituirenden Reichsversammlung erlassen und für dieselbe ein Reichsverweser gewählt worden ist, beschäftigt die Bildung des demselben beizuordnenden Ministeriums alle Parteien. Das Interesse, welches dieser Gegenstand begreiflicherweise für die verschiedenen Fractionen der politischen Meinung der Versammlung hat, zeigt sich in den Ministerlisten, die darüber seit einigen Tagen unlaufen. Obwohl nun denselben kein höherer Werth der Glaubwürdigkeit beigelegt werden kann, als der der Muthmaßung, so sind sie für die Parteien selbst doch so charakteristisch, daß ihre Mittheilung auch für das größere deutsche Publikum nicht uninteressant sein dürfte. — Von der rechten Seite werden genannt: Herr v. Winkler als Ministerpräsident und für das Innere, Herr v. Möring für den Krieg, Herr Kerst für die Marine, Fürst Lichnowsky für das Aeußere, Herr Grävell Minister der Justiz, Herr v. Warthenleben Cultusminister, Herr v. Reden für den Handel; für die Finanzen ist man in dieser Fraction noch nicht einig geworden. — Von der Linken nennt man als Ministerpräsidenten, Minister der Justiz und der Gnaden Herrn Zitz, als Minister des Innern Herrn Wehndonck, für die Finanzen Herrn Blum, für das Aeußere Herrn Vogt, für den Krieg Herrn Benedey, für die Marine Herrn Jordan, für den Handel Herrn Neuwahl, für das Arbeitsministerium Herrn Schaffrath und für den Cultus Herrn Ruge. — Das Centrum scheint, wie bei allen andern Fragen, auch hierüber am schwersten zu einer Einigkeit kommen zu können, und obwohl diese Candidaten genannt werden, so ist doch noch keine Liste bekannt worden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit als der angenommene Ausdruck dieser größten Fraction der Versammlung betrachtet werden könnte. Es sind dies wie gesagt Gerüchte, die zwar keineswegs verbürgt werden können, deren Bedeutung jedoch der Einsichtige unschwer zu würdigen wissen wird. (Fr. D. V. Ztg.)

Wien, d. 6. Juli. Ueber die Ankunft und den Empfang der von der deutschen National-Versammlung in Frankfurt abgesandten Deputation berichtet die »Wiener Ztg.« in folgender Weise: Morgens Nachmittags nach 4 Uhr wurde in Nußdorf das Dampfschiff »Huniady« signalisirt. Alles gerieth in freudige Bewegung und richtete die Blicke stromauf-

wärts. Majestätisch, mit vielen Flaggen geschmückt, hoch über alle die schwarz-roth-goldene, steuerte der Dampfer auf der deutschen Donau der Kaiserstadt zu, um uns jene Männer zuzuführen, die vom gesammten deutschen Parlament mit der ehrenvollen Sendung betraut sind, das neue Oberhaupt Deutschlands, den deutschen Erzherzog Johann, zu begrüßen. Die zahllose Menge brach in jubelnde Hochs aus, die nicht enden wollten. Unter Böllerknall landete der Dampfer, und sogleich eilten die Mitglieder des Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und Studenten, so wie jener des städtischen Ausschusses, ihre Präsidenten, Dr. Fischhof und Hornbostel, an der Spitze, begleitet vom Ober-Kommandanten der Nationalgarde, Pannasch, auf das Schiff, um die Ankommenden zu begrüßen. Geistvolle Reden wurden gehalten, die donnernde Hochs nach sich zogen. Vom Schiffe weg durch Spaliere der nußdorfer Nationalgarde ordnet sich der Zug in die Wagen. Für die Deputirten aus Frankfurt waren kaiserliche Hofwagen in Bereitschaft. Den festlichen Zug eröffnete die berittene Nationalgarde Wiens, dann kamen die Hofwagen, denen sich abermals eine Abtheilung Nationalgarde-Kavallerie anschloß, an diese reihte sich eine mehrere Hundert betragende Menge von Wagen mit Mitgliedern der verschiedenen Ausschüsse. Durch die an der Straße aufgestellten Abtheilungen der nußdorfer Nationalgarde und der zahllosen Menschenmenge bewegte sich der Zug der Stadt zu, überall von freudigem »Hoch!« empfangen. Am Anfange der Währingergasse stand abermals eine Abtheilung Nationalgarde mit einer Musik-Bande, welche die Ankommenden mit der Melodie: »Was ist des Deutschen Vaterland« begrüßte. Unter ununterbrochenen »Lebehoch« und Musik-Klänge langte der Festzug endlich beim Hause des Herrn Todesco an, der den Deputirten Wohnungen in seinem Hause eingeräumt hatte. Wiederholt mußten sich die Herren am Fenster zeigen, fast jeder von ihnen sprach schöne, begeisternde Worte. Den Schluß machten die Herren von Saucken und Raveaux, von denen der Letztere, in einer längeren Rede den Zweck der Hierherkunft andeutend, die Verdienste des hochgeliebten Erzherzogs Johann hervorhob, und durch fortwährenden Ruf oft unterbrochen, mit nicht enden wollendem Beifalle mehrmals sich am Fenster zeigen mußte. Das Musikcorps spielte die oben berührte Melodie, und das begeisterte Volk stimmte im vollen Chor das schöne Lied Arndt's an. Man sah es den freudig bewegten Mienen der Menge an, wie tief ergriffen und innig durchglüht ein Jeder von dem welthistorischen Momente war. Gestern Morgen um 10 Uhr versuchte sich der gesammte städtische Ausschuss und der Ausschuss der Bürger, Nationalgarde und Studenten im feierlichen Zuge in die Wohnung der Deputirten der frankfurter National-Versammlung. Nachdem sich die Herren begrüßt hatten, geleiteten sie dieselben zu den in Bereitschaft stehenden kaiserlichen Hofwagen, und der ganze Zug setzte sich von der Kärnthner-Straße aus in Bewegung. In der Kaiserburg, wo nebst der Nationalgarde auch ein deutsches Grenadier-Bataillon in voller Parade die Honneurs machte, erschollen bei der Ankunft der Deputirten Tausend und Tausend Hochs! — Ueber die mit Teppichen belegte Stiege der sogenannten Reichskanzlei verfügten sich die Deputirten, gefolgt von den beiden Ausschüssen, in die Gemächer Sr. kaiserl. Hoheit, wo sie sogleich vorgestellt wurden. Sr. kaiserl. Hoheit war umgeben von sämtlichen Ministern, den Gesandten aller deutschen Staaten und der Generalität. Baron Adriaan ergriff das Wort:

„Die konstituierende deutsche National-Versammlung übersendet Ew. Kaiserl. Hoheit durch die hier anwesende Deputation ihren ehrerbietigen Gruß. Gestatten Ew. Kaiserl. Hoheit mir, als Vice-Präsidenten der konstituierenden National-Versammlung, den ersten Schrift-

fürher derselben aufzufordern, daß er die Adresse verlese, welche die National-Versammlung an Ew. Kaiserl. Hoheit gerichtet hat."

Nun erfolgte die Verlesung der Adresse durch Hrn. Juchow. "Kaiserliche Hoheit! Die konstituierende National-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 28. Juni ein Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland angenommen, welches hierneben in Urschrift vorliegt, und ist zu dessen Ausführung heute zur Wahl eines Reichs-Berwefers geschritten. Ew. Kaiserl. Hoheit aus dieser Wahl als Reichs-Berwefer hervorgegangen und unter lautem und wiederholtem Jubelruf der Versammlung öffentlich und feierlich proklamirt, geneigen aus dem beigefügten Protokoll-Auszuge sich vortragen zu lassen, daß die National-Versammlung sieben ihrer Mitglieder: ihren Vice-Präsidenten den Freiherrn Victor von Andrian aus Oesterreich, ihren ersten Schriftführer Dr. Friedrich Juchow von Frankfurt a. M.; die Abgeordneten: Karl Franke von Schleswig-Holstein, Dr. Johann Gustav Hecksher aus Hamburg, Franz Raveaur aus Rheinpreußen, Herrmann von Rottenhan aus Bayern und von Saucken-Tarputtschen aus Preußen dazu auswärtigen hat, Ew. Kaiserl. Hoheit ehrfurchtsvollen Bericht von diesen Vorgängen zu erstatten. Das Präsidium der National-Versammlung vollzieht den ihm von derselben erteilten Auftrag, indem es die genannten Abgeordneten behufs ihrer formellen Beglaubigung bei Ew. Kaiserl. Hoheit mit dem vorliegenden Schreiben und dessen Anlage versieht. Es folgt seinem Gefühle, wenn es bei solcher Veranlassung die freudige Zuversicht ausdrückt, mit der es die Leitung der deutschen Angelegenheiten für die nächste Zukunft in die Hände des Fürsten gelegt sieht, der vor allen anderen dem Bedürfnisse der Einheit und Einigung unseres Vaterlandes in unvergessenen Worten öffentlichen Ausdruck zu verleihen mußte. Möge es Ew. Kaiserlichen Hoheit gefallen, unsere ehrfurchtsvollen Huldigungen mit bewährtem Wohlwollen entgegen zu nehmen. Frankfurt a. M., den 29. Juni 1848. Das Präsidium der konstituierenden National-Versammlung. S. Sager. Coiron. Andrian."

Nach erfolgter Ablefung der Adresse trat Herr Hecksher vor und richtete folgende Worte an den Erzherzog:

"Ew. kaiserliche Hoheit erblicken, wie gesagt, die Deputation, welcher die konstituierende National-Versammlung den ehrenvollen Auftrag erteilt hat, Ew. kaiserlichen Hoheit die Botschaft zu überbringen, daß sie, nachdem sie das Gesetz über die Gründung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland angenommen, Ew. kaiserlichen Hoheit zum Reichsverwefer ernannt hat. In diesem Ew. kaiserlichen Hoheit so eben überreichten Gesetze findet sich das große und andeutungsvolle Prinzip ausgesprochen, daß das deutsche Volk in seiner National-Versammlung, gesetzlich vertreten, fortan und für alle Zukunft die Quelle, der Ursprung der obersten Central-Regierungsgewalt in Deutschland ist. Die Unverantwortlichkeit des Reichsverwefers, die dasselbe Gesetz im Munde führt, bedeutet die Permanenz und Stabilität der obersten Reichsgewalt. Die hohen Tugenden Ew. kaiserlichen Hoheit, die Liebe des deutschen Volkes, das Vertrauen der gesammten Nation, sie waren es, welche die Wahl des Reichsverwefers auf Ew. kaiserlichen Hoheit erhabene Person lenkte. Der Freudenruf, der Jubelgruß der Nation haben die Wahl ihrer Vertreter bereits gutgeheißen. Deutschland hofft und erwartet in Ew. kaiserlichen Hoheit den biedereren und treuen Wächter seiner öffentlichen Freiheiten, der Freiheits-Rechte des Volkes, zu erhalten. Es sehnt sich darnach, unter Ihren erhabenen Auspizien Ordnung und Vertrauen wiederkehren zu sehen und in Ihrer gerechten und kräftigen Regierung eine würdevolle und Achtung gebietende Vertretung nach Außen zu finden. Ein Wunsch befehlt die ganze Nation, dem wir uns aus voller Seele anschließen, es ist der, daß Ew. kaiserliche Hoheit sich entschließen mögen, den hohen Beruf anzunehmen, zu welchem ihre Liebe und ihr Vertrauen Ew. kaiserliche Hoheit erkoren hat. Der hohen Zusicherung dieser Annahme bleiben wir gegenwärtig."

Hierauf erwiederten Se. kaiserl. Hoheit:

"Meine Herren! Ich fühle mich geschmeichelt und geehrt durch die auf mich gefallene Wahl zu der wichtigen Stelle eines Reichs-Berwefers, welcher, wie die Bundes-Versammlung mir angezeigt hat, die deutschen Regierungen ihren Beifall gegeben haben. Das in mich gesetzte Vertrauen, das mir bewiesene Wohlwollen legen mir große Verbindlichkeiten auf. Solche zu erfüllen, ist mein sehnlichster Wunsch. Ich fühle im vollen Maße das Ehrenvolle und zugleich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der mir übertragenen Würde. Möge mir Gott die nöthige Kraft geben, solcher zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu entsprechen; möge mich hierin die Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde gehörig unterstützen. Nur durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit gelangen wir zu dem erwünschten Ziele. Ich, meine Her-

ren, ich bitte, davon überzeugt zu sein, bringe keinen anderen Ehrgeiz mit, als dem gemeinsamen Vaterlande in meinem vorgerückten Alter meine letzten Kräfte zu weihen. In einer Verlegenheit befinde ich mich; diese entsteht aus meiner hiesigen Stellung. Sie hindert mich, jetzt schon genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wo ich die Reichsverwefung werde antreten können. Ich werde ungefaumt mit dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, über die Art und Weise verständigen, wie ich die Pflichten meiner neuen Stellung mit dem mir von Ihm geschenkten Vertrauen vereinigen kann."

Auf diese, alle Herzen mit Entzücken und namenloser Freude erfüllende Antwort und Zusage Sr. Kaiserl. Hoheit nahm Andrian nochmals das Wort und sprach tief ergriffen Folgendes:

"Die National-Versammlung empfängt durch uns mit Freude und Jubel die Zusicherung der Annahme von Seiten Ew. Kaiserl. Hoheit. Sie findet durch diese Zusicherung das Vertrauen gerechtfertigt, welches sie stets in die Vaterlandsliebe und in den echt deutschen Sinn Ew. Kaiserl. Hoheit gesetzt hat."

Se. kaiserl. Hoheit, der nunmehrige Reichs-Berwefer Deutschlands trat nun an der Hand der Deputirten, zu denen er noch das gewichtige Wort sagte: »Nun sind wir Alle Brüder«, auf den großen Balkon und richtete einige kurze, aber herzwergewinnende Worte, in denen er seine echt deutsche Gesinnung und zugleich seinen Dank für die ihm bewiesene Theilnahme aussprach, an die auf dem Franzensplaz verammelte Menge. Von den Wällen verkündeten einhundert und ein Kanonenschüsse mit weithin hallendem Donner aller Welt die für Deutschland so unermesslich freudige Kunde. Die Musik-Corps ließen das deutsche Lied ertönen, und unwillkürlich sang das viele Tausende zählende Volk auf dem Franzensplaz die erhebende Hymne mit. Während dessen empfing Se. kaiserl. Hoheit die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister, der wiener National-Garde u. s. w. Hierauf trat die Deputation den Rückweg an und wurde auf der ganzen Strecke wieder von tausendstimmigem Jubel begleitet. Von den Fenstern ihrer Wohnung sprachen die Herren Hecksher und Raveaur. Hecksher sprach zuerst in ergreifender Rede über die große Stunde, die nun für Deutschland geschlagen, sprach seinen herzzinnigen Dank den Wienern für die gastfreundliche Aufnahme, wie nicht minder für die so große, auf die unzweideutigste Weise geäußerte deutsche Gesinnung aus. Ihm folgte Raveaur, der sich schon gestern in die Herzen der Wiener hineingesprochen hatte, und wurde mit unzähligen Hochs und Bravos empfangen, oft unterbrochen und entlassen. Namentlich erregte der Anfang seiner Rede die lebhaftesten Acclamationen; er sprach ungefähr folgende Worte: Wir haben nun so oft gesungen: »Was ist des Deutschen Vaterland«, und ich hoffe, daß wir heute zum letztenmale so gefragt haben, denn seit der deutsche Johann an der Spitze der Deutschen steht, wissen wir, wo unser Vaterland ist u. s. w. Alle Deputirten mußten sich wiederholt am Fenster zeigen; allen wurden die herzlichsten Lebehochs gebracht, vor Allem dem »ersten deutschen Biedermann Johann«, wie ihn Herr Raveaur sehr treffend nannte. Auch Schilling und Mühsfeld sprachen noch Einiges. Schilling sagte: Er habe den Wienern einen Gruß von 10,000 bayerischen Pfälzern zu überbringen, der von der versammelten Menge nun auch auf das herzlichste erwiedert wurde. Mühsfeld sprach kurz, aber kräftig von den Verdiensten des deutschen Parlaments und zog eine Parallele zwischen diesem und dem wiener Kongreß von 1815, die natürlich zu Gunsten des frankfurter Tages ausfiel. Nicht enden wollendes Hoch! Vivat! Bravo! schlossen für den Vormittag die höchst bedeutungsvolle Feier.

Wien, den 7. Juli. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem offiziellen Theile einen Artikel über die Vereinbarkeit der doppelten Functionen des Erzherzogs Johann als Stellvertreter des Kaisers in Wien und als Reichsverwefer, in welchem es heißt:

„Zwei große bedeutungsvolle Ereignisse bieten sich in diesem Augenblicke die Hand und scheinen sich störend zu kreuzigen. Erzherzog Johann ist Stellvertreter des Kaisers mit ausgedehntester Vollmacht in Oesterreich; Erzherzog Johann ist Reichsverweser und Oberhaupt des deutschen Reiches. Se. kaiserliche Hoheit hat sich beiden Bestimmungen unterzogen, er wird beide übernehmen, beide haben nichts Widersprechendes, denn beide bezielen die Einheit und Kräftigung Deutschlands und die Befestigung Oesterreichs in seinem constitutionellen Baue und in seiner eigenen Gliederung, als eines der größten, edelsten und schönsten Bestandtheile Deutschlands. Nur die drängende Zeit bietet Schwierigkeiten und fordert Zugeständnisse.

„Deutschland bedarf und begehrt schnell seinen Reichsverweser; Oesterreich kann den Prinzen nicht entbehren, der die Pforten seiner National-Versammlung öffnen soll, damit Segen und Heil aus ihren Beschlüssen entspringe. Hier ist eine Vermittelung, ein entgegenkommen unerlässlich, und es ist nicht schwer, denn jedes Opfer, welches der eine Theil bringt, ist dem Wohle des Ganzen gebracht, und nicht einseitige Interessen sind es, welche ausgeglichen werden sollen.

„Der Erzherzog hat mit der Entschiedenheitskraft, welche ein hervorragender Zug seines Charakters ist, beschlossen, dem Wunsche der Deputirten der deutschen National-Versammlung zu entsprechen und am 8. d. für kurze Zeit Wien zu verlassen, um die ehrenvolle Bestimmung in Frankfurt anzutreten, zu welcher ihn die Wahl eines großen Volkes berufen hat. Se. kaiserl. Hoheit wird und kann aber in Frankfurt nur so lange verweilen, als die ersten Functionen seiner neuen Würde unerlässlich machen. Der Erzherzog wird am 18. in Wien zurückgekehrt sein, um den Reichstag an diesem Tage feierlich zu eröffnen, wenn derselbe sich bis dahin in seiner inneren Einrichtung konstituiert hat, wie dieses zu hoffen ist. So wird keine Störung, kein nachtheiliger Aufschub eintreten, Oesterreich und Deutschland, für immer innig und fest verschmolzen, zeigen bei den ersten folgenreichen Beschlüssen, wie leicht es ist, sich zu einigen, wenn gleiche Gesinnung, gleiche Liebe für das Ganze zu Rathe sitzt. — Der Erzherzog tritt, der Zustimmung des Kaisers gewiss, die Reise am 8. an, das Ministerium wird sich während der kurzen Abwesenheit in enger Verbindung mit Sr. kaiserl. Hoheit erhalten und die Sanction seiner Beschlüsse einholen. Der mit den Angelegenheiten Deutschlands vertraute und geachtete Minister Wessenberg wird den Erzherzog begleiten, und hier wird ein Stellvertreter dafür sorgen, daß in den wichtigen Maßnahmen seines Ministeriums keine Stockung oder Störung eintrete.

„Der Reichstag und das Ministerium werden aber Sorge tragen, daß Alles vorbereitet werde, was jenen zum raschen und glücklichen Fortschritte führen kann.“

In **Innsbruck** hatten die Stände die Verfassungsberatung beendet und auf Aufrechthaltung der Bestimmung angetragen, wonach allein der katholische Cultus ein öffentlicher sein darf!

Ungarn.

Agram, d. 1. Juli. Das Resultat der Innsbrucker Reise des Ban Jellacic scheint die Gemüther nicht zu beschwichtigen. Der Landtag hielt nach der Rückkehr des Ban am 29. Juni wieder seine erste Sitzung. Der Ban wurde mit stürmischem Jubelruf empfangen und eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er über seine Unterhandlungen mit Erzherzog Johann Bericht erstattete. — Die Ugramer Zeitung vom 1. Juli spricht mit einer Heftigkeit gegen die Unterwerfung unter die Magyaren, welche eine friedliche Ausgleichung nicht erwarten läßt. Besonders stark wird gegen die Magyarenherrschaft in einem „aus der slavonischen Militairgrenze“ datirten Aufsatz protestirt, aus welchem wir nur folgende Stellen zur Probe hervorheben: „Kaiser! wenn Du unsere Bitte nicht erhören willst, so werden wir uns unsere Freiheit selbst zu erkämpfen trachten, und wollen lieber als ein slavisches Heldenvolk sterben, als sich je mehr unterjochen lassen, und am wenigsten von der asiatischen Horde, von welcher wir nie etwas Gutes erhalten, noch gelernt haben. — Kaiser! wisse, daß uns die russische Knute lieber ist, als der magyarische Uebermuth. — Kaiser! wir bitten Dich nochmals, behalte Uns für Dich und Deine gesammte Monarchie; Du würdest den schönsten Diamant aus Deiner Krone muthwillig wegwerfen, wenn Du uns dahin giebst — denn magyarisch wollen Wir durchaus

nicht sein! — Kaiser! bedenke, daß unsere Grenze nur den 35. Theil Deiner Monarchie ausmacht, und dennoch ein Drittel Deines Fußvolkes herstellt.“

Dänemark.

Kopenhagen, d. 5. Juli. Seit vorgestern sprechen unsere ministeriellen Blätter endlich von den Waffenstillstands-Unterhandlungen. Die „Berlingische Zeitung“ bemerkt: „Wie wir erfahren haben, sind Unterhandlungen über einen Waffenstillstand im Gange, doch ist bis jetzt noch nichts unterzeichnet.“ Das Faedrelandet äußert sich: „Die vorläufigen Unterhandlungen, welche in diesen Tagen in Malmö stattgefunden haben, können nicht vor einer Woche zu irgend einem Resultate führen, da sie preussischer Seits vom Ministerium Camphausen eingeleitet waren, aber dieses Ministerium inzwischen von einem andern abgelöst ist, über dessen Stellung zu den Unterhandlungen man nichts wissen kann. Wrangels Vorrücken steht in keiner Verbindung zu denselben, möglich, daß er nichts von ihnen wußte, möglich, daß er von dem neuen Ministerium Befehl erhalten, trotzdem vorzurücken, jedenfalls hat er jetzt durch einen von Malmö hier durch gesandten preussischen Beamten Kunde erhalten, daß sie stattfinden.“

„Kjobenhavnsposten“ vom 3. Juli hat Folgendes als glaubwürdig wieder gegeben: „Der Secretair beim preussischen Gesandten in Malmö ist gestern als Courier nach General Wrangels Hauptquartier abgegangen, mit folgenden Bedingungen für einen Waffenstillstand auf 3 Monate, welche als von Preußen angenommen angesehen werden können. Die Bedingungen lauten: Daß die Truppen beider Parteien die Herzogthümer mit Ausnahme von Alsen räumen, welches von den Dänen besetzt bleibt, und daß die im Dänischen Heer vorhandenen Schleswiger in Schleswig und die Holsteiner in Holstein bleiben dürfen; die Schiffe werden freigegeben, die provisorische Regierung in Rendsburg legt ihre Functionen innerhalb 14 Tagen nieder, und es wird eine neue provisorische Regierung ernannt, bestehend aus einem dänischen, einem englischen und einem deutschen Commissär, welche beide Herzogthümer im Namen des Königs von Dänemark verwalten.“ — Man sieht aus diesen vielfach sich widersprechenden Nachrichten, wie wenig zuverlässig die Angabe der einzelnen Bedingungen sein wird.

Italien.

Rom, d. 25. Juni. Der Sturz des Ministeriums Mamiani scheint unvermeidlich, nachdem ein persönlicher Conflict der unangenehmsten Art zwischen Pius IX. und Mamiani neue Verwickelungen herbeigeführt hat. Der Minister hat sich in der Hitze so weit vergessen, daß er in Gegenwart mehrerer Cardinäle dem Papst ins Gesicht sagte: „er sei nur eine Puppe.“ Man wollte ihn für solche Frechheit auf der Stelle verhaften lassen, Pius jedoch blieb ruhig und behielt sich weitere Maßregeln vor. Auf Morgen soll ein geheimes Consistorium berufen sein, indem eine Allocution in noch weit entschiednerem Ton als die vom 29. April zu erwarten steht. Zugleich soll Pius die Absicht ausgesprochen haben, die Schweizerregimenter aus der Romagna hierher zu berufen, um endlich dem maßlosen Treiben der Kriegspartei ein Ende zu machen. Welche Mittel diese entgegenstellen wird, ist noch nicht zu ermesen. Gerüchte sprechen von einer provisorischen Regierung, die Dienstag eingesetzt werden solle, sofern der Papst entschieden seine Einwilligung zur Fortführung des Krieges verweigere. Ob die Kammer die Wichtigkeit ihrer Stellung in diesem Augenblick richtig begreifen wird, steht nach der bisher gezeigten Schwäche und Unselbstständigkeit sehr dahin. In welcher Ver-

legenheit sich übrigens das Ministerium befindet, zeigt sich auch darin, daß es alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz seit der Capitulation von Vicenza und Treviso systematisch verheimlicht, um nicht den Freunden des Friedens selbst in die Hände zu arbeiten.

Frankreich.

Paris, d. 2. Juli. Einer der berühmtesten Männer Frankreichs, Chateaubriand, ist gestern im Alter von 80 Jahren gestorben. Seit lange vom politischen Schauplatz abgetreten, lebte er nur noch seinen zahlreichen Freunden. Bis 1830 führte er ein sehr thätiges und bewegtes Leben. Eine Lungenentzündung war die Ursache seines Todes; vor einem Jahre war seine Gattin ihm vorausgegangen. Als Staatsmann und Schriftsteller hat er sich gleichen Ruhm erworben. — Ein Arbeiter der Nationalwerkstätten, dem seine Verwandten in der Provinz vor 14 Tagen schrieben, er möge heimkehren, antwortete ihnen, sie würden ihm schwerlich dazu rathen, wenn er ihnen sage, daß er täglich 1½ Fr. vom Staate und 13½ Fr. aus unbekanntem Quellen beziehe, für diese 15 Fr. aber rein nichts zu thun brauche. — Man hat jetzt den Angriffsplan ausfindig gemacht, vermittelt dessen der Aufstand, Barricadenweise von mehreren Punkten vorschreitend, die Nationalversammlung zu umzingeln und ihre Mitglieder gefangen zu nehmen beabsichtigte. Die Schnelligkeit, womit die Legionen dreier Bezirke sich versammelten, machte die Ausführung des Planes unmöglich. Die Arbeiter der Nationalwerkstätten waren bei dem Aufstande gerade so, wie in den Werkstätten, compagneenweise zusammengelaufen. Die vorläufigen Verhöre der während der Kampfstage verhafteten Personen sind jetzt beendet und es beginnen nun jene der seitdem festgenommenen Individuen, deren Zahl einige tausend beträgt. Die Gewölbe der Tuilerien beherbergen keine Gefangenen mehr. — Es stellt sich heraus, daß die Officiere und Soldaten der aufgelösten Corps (republicanische Garde, Montagnards etc.), deren Sold nach dem Decret vom 16. Mai am 1. Juni aufhören sollte, noch am 20. Juni sämmtlich ihren vollen Sold bezogen. Die parlamentarische Untersuchungs-Commission sucht jetzt herauszubringen, auf wessen Befehl und aus welchen Mitteln dieser Sold bezahlt ward.

Herr v. Girardin ist heute Morgens seiner Haft entlassen worden.

Spanien.

In Paris ist die Nachricht angelangt, daß Cabrera den spanischen Boden wieder betreten und die Fahne Karls VI. aufgepflanzt hat. Ein Schreiben aus Oseja vom 25. Juni meldet: Cabrera rückte gestern Morgen in Begleitung eines Adjutanten mit zahlreichem Etape und einer starken Cavalleriebedeckung über Pla de Salinas in Spanien ein. Er erließ sofort als Generalcommandant, wie er sich nennt, eine pathetische Proclamation an die Anhänger des Prätendenten, worin er seine Absicht ausspricht, den rechtmäßigen König, Karl Ludwig von Bourbon, durch den allein Spanien Heil und Unabhängigkeit zu erwarten habe, auf den Thron zu setzen. Cabrera war sichtbar ergriffen, als er sich wieder in seinem Heimathlande sah, dem er seit Maroto's Capitulation den Rücken kehren mußte. Mit Thränen in den Augen wandte er sich zu seinen Waffengefährten, und alsbald erscholl aus jedem Munde: »Lang lebe Spanien! Lang lebe der König!« Sein Adjutant Gonzales erschien zuerst, und der von Boquica, welcher Cabrera's harrete, aufgestellte Posten

rief: »Wer da?« Cabrera trat vor und Boquica stürzte in seine Arme. Cabrera sagte sodann: »Vorwärts meine Freunde, der Würfel ist gefallen; laßt uns unseren Feinden beweisen, daß für unser unglückliches Land nur in dem Königthume Karls VI. Rettung liegt. Marschirt, der Sieg erwartet uns!« Unter dem allgemeinen Rufe: »Lang lebe Cabrera! Lang lebe Karl VI.« trat die Colonne den Marsch an.

Die deutsche Konstituierende Nationalversammlung am 4. und 5. Juli.

Kaum hat die deutsche Nationalversammlung den durch bewährte Tiefe und Allseitigkeit politischer Bildung ausgezeichneten Kampf um die Schöpfung einer deutschen Centralgewalt beendet, so geht sie mit kühnem, frischem Schritte an die weitere Lösung ihrer schweren Aufgabe, um die chaotische Masse deutscher Stämme, deutscher Staatsbürgerrechte und deutscher Kräfte zu einem wohlgeordneten staatlichen Ganzen fest und gegen die Stürme der Zeit unwandelbar zu gestalten. Am 4. Juli statterte der Verfassungsausschuß seinen Bericht über die Grundrechte des deutschen Volkes ab. Dazu kam ein Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über die Bedingungen, welche aus dem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte in die Grundrechte aufgenommen zu werden verdienen. Beide Berichte enthalten in 63 Paragraphen im Allgemeinen eine klare Bestimmung derjenigen Grundrechte, deren verfassungsmäßige Anerkennung das deutsche Volk zu erwarten befugt ist. Frei von der Rücksicht auf leere Theorien und willkürlich erfundene Systeme zeigt der Entwurf den Charakter der Mäßigung, und es kam dem Ausschusse zunächst darauf an, „das wirklich Erprobte zur Geltung zu bringen und aus dem reichen Stoffe des Möglichen und Wünschenswerthen dasjenige herauszufinden, welches unserer Volksthümllichkeit und unserer nationalen Entwidlung die beste Förderung und Sicherung verheißt.“ — Wir würden den Entwurf hier mittheilen, wenn wir es nicht vorziehen zu müssen glauben, zu warten, in welcher Art er aus der Berathung hervorgehen wird. Wir dürfen vermuthen, daß die Verhandlungen Manches anders fassen, zu- und weghun werden. Wie bei allen Angelegenheiten so umfassender und bedeutungsvoller Natur werden auch hier sich große Verschiedenheiten der Ansichten, Zwecke und Grundsätze zeigen. Wir erkennen dies jetzt an der großen Zahl von ausgesprochenen Abweichungen. Der Versammlung liegen neben dem Entwurfe 44 besondere Gutachten von einzelnen Mitgliedern des Ausschusses und 42 zum Theil sehr umfangliche Verbesserungsanträge vor; im Gange der Erörterung werden noch andere Anträge dazu kommen. — Ehe die Versammlung auf die Berathung der einzelnen Paragraphen überging, stellte sie das Verfahren, wie die Berathung selbst ordnungsgemäß verfolgen sollte, fest, und nachdem dies in der Sitzung am 4. Juli geschehen, begann die Erörterung des ersten Paragraphen in der folgenden Sitzung. Der erste Paragraph des Entwurfs lautet: „Jeder Deutsche hat das allgemeine deutsche Staatsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. — Das Recht, zur deutschen Reichsversammlung zu wählen und zu werden, ist ihm in jedem deutschen Wohnsitz haften.“ Die Erörterung über diesen Satz wurde nicht beendet.]

Außerdem irug der Abg. Blum eine Feschwerde darüber vor, daß der Bundestag in seinem Glückwunschsreiben an den Reichsverweiser sich folgender Worte bedient habe: Der Bundestag sei schon vor dem Schlusse der Verhandlungen über die Centralgewalt von den Regierungen ermächtigt gewesen, sich für diese Wahl zu erklären. Den etwas scharfen Angriff wehrte der Abg. von Schmerling, der zugleich Bundespräsidialgesandter ist, mit nicht weniger scharfen Worten ab. Daraus entstand ein an sich ganz unfruchtbarer, aber sehr erbitternder Streit, in welchem sich namentlich die äußerste Linke erbitte. Man ging zur Tagesordnung über.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Halle, den 8. Juli.

Weizen	1 #	26 1/2	3 #	bis	2 #	—	1/2 #	—	1 #
Roggen	1 .	—	—	—	1 .	—	1 .	—	3 .
Gerste	— .	26 .	— .	— .	— .	— .	27 .	— .	6 .
Hafer	— .	16 .	— .	— .	— .	— .	20 .	— .	— .

Magdeburg, den 8. Juli. (Nach Wispain.)

Weizen	36	—	48 #	Gerste	24	—	25 1/2 #
Roggen	24 1/2	—	26 .	Hafer	17	—	18 1/2 .

Die Steine 287 S. Webk. Leipzig. dem M. Hierzu

in der angeführt geladen Hal

Auf im Nat. Frucht blühter Anpreis lassen. Mön

Die lich, vo Speisege und T ruhige Auch gelme H beziehen



Bekanntmachungen.

Die Anfuhr von circa 60 Schachtr. Steine aus den Brüchen bei Trebitz und 287 Schachtr. Kies aus den Gruben bei Trebitz und Neu-Beesen zur Instandsetzung des Weges von der Magdeburg-Leipziger Chaussee nach Neu-Beesen soll dem Mindestfordernden verbunden werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 17. d. M.

Vormittags 10 Uhr

in der Schenke zu Beesenlaublingen angesetzt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Halle, den 8. Juli 1848.

Der Wegebaumeister
Staubener.

Auf dem Kammergute Mönchpffiffel im Amte Austerlitz ist fortwährend reiner Fruchtbrandwein zu den laufenden billigsten Preisen zu haben. Die üblichen Anpreisungen werden der Waare selbst überlassen.

Mönchpffiffel, den 7. Juli 1848.

G. F. Gebser.

Die Gartenwohnung, welche sehr freundlich, von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisegelaß, Keller, Boden, Waschhaus und Toisgelaß, ist vom 1. October an ruhige Miether zu vermieten.

Auch sind einige Wohnungen für einzelne Herren mit Meubles zu Michaelis zu beziehen, Jägerplatz Nr. 1074.

Gärtner Bär.

Die Trommelfabrik von Wilh. Reinhardt in Erfurt

empfiehlt hiermit ihre nach preussischer und französischer Construction selbstgefertigten Trommeln besten Klanges und größter Eleganz und Billigkeit zur gefälligen Abnahme befehlend.

Zum Brunnenfeste Sonntag, Montag und Dienstag den 9., 10. und 11. d. M. in meinem freundlichen Gartenlokale:

Großes Militair-Concert,

von dem Musikkorps des 3ten Linien-Infanterie-Regimentes Prinz Georg aus Zwickau.

Indem ich Freunde der Natur und Musik von Nah und Fern hierzu ganz ergebenst einlade, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich für warme und kalte Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde, und bitte um recht zahlreichen Besuch

Köfen, den 6. Juli 1848.

Kronfeld im Ruchengarten.

Ergebenste Einladung.

Zu unserm ersten Schützenfeste, welches am 16. und 17. d. M. stattfinden soll, ladet geehrte Freunde und Gönner hierdurch ergebenst ein

der Schützen-Verein
zu Volleben.

Commerhofen zum Strapaziren à St. 1 Rth empfiehlt das Kleider-Magazin neben der Einfahrt der Stadt Zürich.

Sitronen,

auffallend groß und sehr schön, empfiehlt billig
Bolke.

Neue saure Gurken empfiehlt Bolke.

In Folge Veränderung steht die Bel-Stage in Nr. 1660 an der neuen Straße, 4 Stuben, 5 Kammern u. s. w. enthaltend, — auf Verlangen Pferde stall — fernernweit zu vermieten.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Kochstube, nebst anderm Zubehör und Garten, ist von jetzt an zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Geiststraße Nr. 1290.

Zwei übercomplete braune Zugperde und ein Leiterwagen stehen in Nr. 1731 zum Verkauf.

Kavallerie- u. Infanterie-Säbel in der Solinger Stahlwaaren-Handlung bei
Hellig.

Der mir gewordenen Aufträge halber werde ich noch bis Ende dieser Woche hier verweilen. Augengläser-Bedürfnisse und Kunstfreunde, welche mich mit Aufträgen beehren wollten oder noch mein Rathes bedürfen, bitte ich in den Stunden von Morgens 8—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr mich zu besuchen.

D. Koehn, Hofopticus aus Schwerin,
am Markt im Hause des Hrn. Kaufm. Zeising, eine Treppe hoch.

Schwarzseidene Mantillen,

elegant und modern gearbeitet,

offeriert in sehr schönem Taffet zu 4 $\frac{1}{2}$, 5 und 6 Rth,
in schwerem Moiré und bunter Seide zu 7, 8 und 9 Rth,
in neuesten wollenen Stoffen, in Mousselin de Soi, weißen Cashemir, zu 4 bis 8 Rth;

die Preise von diesen schönen Sachen sind so gestellt, daß nur vorthellhafter Einkauf in dieser Zeit es möglich macht, so billig zu verkaufen.

Wittve S. Grunthal.

Sommerröcke für Herren, Schlaf-, Haus- und Comtoirröcke, sehr gut gearbeitet und äußerst billig, Steppröcke und Steppdecken in großer Auswahl, am billigsten wie bekannt bei

Wittve S. Grunthal.

Eine Partie schöne Sommer-Mousseline und Sacconet zu Kleibern im nobelsten Geschmack, die schönsten Rattune in kleinen Mustern, eine Partie Gardinenfranzosen, ganz breit und stark, sehr billig um damit zu räumen, Tüllstreifen in allen Breiten, die Elle 5 $\frac{1}{2}$, englische Spitzchen, 20 Ellen zu 4 Rth, bei

Wittve S. Grunthal.

Männliche Vorlagen, deren Erlebigung dringend ist, machen eine außerordentliche Sitzung des constitutionellen Clubs notwendig, weshalb ich die Mitglieder zu einer solchen auf heute Dienstag den 11. Juli Abends 7 Uhr im Lokale der Weintraube einlade.
Burmester, Ordner des Clubs.

Bad Wittekind.

Heute, als am Dienstag den 11. Juli, wird Unterzeichneter im Salon verschiedene Gesangsstücke mit Fortepiano-Begleitung aus den Opern: die Zauberflöte, Don Juan, Johann von Paris, Nachtwandlerin etc., den sich dort einfindenden Gesangsfreunden vortragen, und wozu er sich die Ehre giebt, höflichst einzuladen.

Anfang 6 Uhr Abends. — Alles Nähere erläutern dort die Anschlagzettel.
August Grobe, Opernsänger aus Hannover.

Sehr schöne Mess. Citronen und Apfelsinen empfiehlt in Kisten und einzeln billigt
Carl Kramm.

Große Auction von Pferden.

Donnerstag den 13. Juli cr. Vormittags von 9 Uhr an werde ich im Gasthof zur Sonne vor dem Subenburger-Thore in Magdeburg wegen Beendigung eines Eisenbahn-Fuhr-Entreprise-Geschäfts

42 Stück gute starke Zugpferde, unter denen sich
30 Stück 6 bis 7 jährige Pferde befinden, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

P. Käsebie, Auktions-Commissarius.

Ein Mädchen von gesetztem Jahren, welches alle weiblichen Arbeiten versteht, wünscht als Jungfer oder bei einer Dame ein baldiges Unterkommen. Auch eine gesunde Amme von außerhalb wünscht sogleich ein Unterkommen. Zu erfahren bei Frau Sparre am Bär Nr. 820.

Mme Weber de Metz.

Se recommande aux personnes qui voudront bien l'honorer de leur confiance, pour donner des leçons de conversation dans la langue française. Elle se chargera aussi volontier de surveiller l'éducation des enfants que l'on voudra bien lui confier
S'adresse Schmeerstrass Nr. 711.

Die wohlgetroffenen und prächtig ausgeführten Portraits von *Milde, Berends, Jung, v. Kirchmann, von Reichenbach* sind so eben angekommen und für den billigen Preis von nur 10 Sgr. zu haben in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer.)

Die heute angezeigte Dünger-Auction »Zur goldenen Kugel« wird hiermit aufgehoben.

Es sind sehr schöne Pflaumenfedern zu verkaufen in der Schmeerstraße Nr. 711.

Einladung.

Mittwoch den 12. d. Gesellschaftstag, Abends Tanz im Salon bei Ratsch in Böllberg.

Bad Wittekind.

Heute Nachmittag von 4 Uhr an Unterhaltungsmusik.

Nabeninsel.

Heute, sowie alle Diensttage, Concert und Tanzmusik.

Paradiesgarten.

Dienstag den 11. d. Abends 7 Uhr Concert.
Stadtmusikchor.

Söhnstedt.

Sonntag den 16. Juli Einzugs-Ball, wozu ganz ergebenst einladet
Wittwe Horn.

Einen guten Jagdhund wünscht zu kaufen L. Lösche in der Kirchner'schen Ziegelei vor dem Klausthor.

Neue holländische Seringe, ausgezeichnet schön, empfing die ersten und empfiehlt billigt
Bolke.

Die vereinigten Schützen versammeln sich Dienstag den 11. Juli Abends 6³/₄ Uhr in der Promenade zum Exercieren.

Missionsfest in Horburg am 12. Juli Nachm. 2 Uhr.

500 Rpf zum Ausleihen werden nachgewiesen im Laden Nr. 459.

Volkverein. Dienstag den 11. Juli Abends 7¹/₂ Uhr öffentliche Sitzung im Magdeburger Bahnhofe.
Der Vorstand.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 11. Juli: Die Liebe im Eckhause, Lustspiel in 2 Akten von A. Cosmar.

Berichtigung.

In Nr. 156 des Cour S. 7. ist in der Anzeig, die deutsche Flotte betreffend, statt „Gemeinde Zwintschona 2 # 20 Jg.“ zu lesen: „Gemeinde Schwoitsch 2 # 20 Jg.“

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit ergebenst an

Halle, den 8. Juli 1848.

E. Grohmann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit Herrn Maschinenmeister Bormann aus Berlin zeigt theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an

Halle, den 9. Juli 1848.

Kreze und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 6. Juli a. e. in der Kirche zu Höhnstädt vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserer Familien in Liebe gedenken, hierdurch ergebenst an.

Neehausen u. Höhnstädt, Juli 1848.

August Strödicke,

Friederike Strödicke, geb. Poppe.

Todes-Anzeige.

Am 5. Juli d. J. Abends 8¹/₂ Uhr verschied nach längerem Leiden die verwitwete Frau Hofapotheker Caroline Stephani, geb. Schmelzphennig. Der unterzeichnete Vormund des minorannet August Stephani hält sich für verpflichtet, diesen Trauerfall allen Verwandten und Freunden der Verstorbenen auf diesem Wege anzuzeigen.

Halle, den 7. Juli 1848.

Degenkolbe.

Todes-Anzeige.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute Morgen 11 Uhr an einem Unterleibsleiden unser theurer Vater, der Auktions-Commissar Gottlieb Wächter, in einem Alter von 68 Jahren 2 Monaten. Tief gebeugt von diesem unersehblichen Verluste, der uns das Theuerste auf Erden entriß, bleibt uns kein Trost, als die Liebe und Theilnahme so vieler theuren Freunde, die ihn auch noch im Tode ehrten, Ihnen Allen unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.
Halle, den 8. Juli 1848.

Die hinterbliebenen Kinder.